

Ki. 140.

Ungut



Beantwortung

des, unter dem Titul:

U r s a c h e n

welche Sr. Königl. Majestät in Preußen
bewogen sich wider die Absichten des Wienerischen
Hofes zu setzen, und deren Ausführung vorzukommen,
kund gewordenen

Kriegs- MANIFESTS.

1 7 5 6.

Verordnung

des, unter dem Titel:

1776

welche Sr. Königl. Hoheit in Preußen

bestimmte die in den Provinzen

der Provinz Westphalen

und

MANIFEST

1776





Beantwortung
des
Königl. Preussischen
Kriegs-MANIFESTS.

Nachdem das seinem rechtmäßigen Landes- und Eigenthums
Herrn entrißene Churfürstenthum Sachsen allbereits
durch die Preussische Kriegs-Macht überschwenmet,
die Verletzung des Völker-Rechts, ja aller unter
Souverainen zu beobachtenden Anständigkeit gegen eine
Königliche Gemahlin vollbracht, und das noch übrige feindselichste
A z Schick

Schicksaal Ihrer Majestät dem König in Pohlen und Chursfürstl. Durchl. zu Sachsen zubereitet worden; So hat nunmehr auch die Preussische Herrsch. und Vergrößerungs Begierde das Königreich Böhheim wirklich ergriffen, und darinnen den Schau: Platz ihrer ungerechten Feindseligkeiten mehremalen eröffnet.

Je außerordentlicher die Umstände, und je lebziger die Folgen dieses gedoppelten Preussischen Friedensbruchs seynd; mit desto größerem Verlangen dürfte das unparteyische Publicum der vollständigen Belehrung entgegen gesehen haben, was dieserwegen für so wichtige als überzeugende Bewegungs Gründe, auch entdeckte Cabinets: Geheimnisse zum Vorschein kommen würden.

Wann aber jemalen eine solche Erwartung fehl geschlagen hat, so ist es in Ansehung des seztlich bekant gewordenen Preussischen Kriegs: Manifests geschehen, da in demselben nur leere sich selbst widersprechende Worte, und bloss solche Beweggründe angeführt werden können, welche auch sogar durch die handgreiflichste Erdichtungen sich nicht einmal scheinbar machen lassen.

Es ist daher der König in Preussen auf das seltsame und noch nie erhörte Mittel verfallen, daß er, um den abgängigen Stoff zu einem Kriegs: Manifest, wo möglich, zu ersetzen, nach schon unternommenen feindlichen Einbruch in Sachsen, erst die Ursachen und deren Beweis in denen, aus dem Königl. Cabinet zu Dresden, mit Gewalt geraubten geheimen Schriften auf das sorgfältigste aufsuchen lassen, und sich zum voraus mit der eiteln Hoffnung geschmeichlet haben mag, darunter solche Proben zu finden, welche die angegebene Offensiv: Verbindungen zwischen denen zweyen Kaiserl. Höfen bekräftigten, und Ihrer Majestät der Kaiserin Königin gedaußerte Versicherung, daß dieses Vorgeben grundsätzsch und erdichtet seye, beschämen könnten.

So wenig aber der Wienerische Hof bey seiner jederzeit beobachteten Wahrheits: Liebe einen dergleichen Erfolg zu befürchten hat; So gesicherte Anzeigen hat derselbe bereits erhalten, daß, wann das geheime

geheime Pöhdammer Cabinet dem Publico unter die Augen kommen sollte, man darinnen zu jedermanns Erkennen solche Projecten entdecken würde, welche auf Befriedung beedigter Diener, Aufwiegelung fremder Untertanen, Unterdrückung angesehener Reichs-Mit- Ständen, Aufwärmung nützlicher Rechts- Ansprüchen auf ganze Provinzien, ja auf Anspinnung deren weit aussehendsten Rebellionen in großen Reichthum gerichtet seyn.

Der einer solchen Nachbarschaft würde ganz Europa und die späteste Posterität für unverantwortlich angesehen haben, wann Ihre Kaiserl. zu Hungarn und Böhem Königl. Majestät noch länger verweilet hätten, zu kriegerischen Gegen- Maßnahmen zu schreiten, wie Allerhöchst- Dieselbe die von Ihrem geschwornen Feind schon verschiedene Wochen vorhin, angefangene ernsthafteste Krieges- Zurüstungen wahrgenommen, oder wann Ihre Majestät durch die unaufrichtige Preussische Bedrohungen Sich zu einer niederträchtigen Erklärung über den, in Mitten des Friedens, angetragenen zwenjährigen Waffen- Stillstand hätten verleiten lassen: indeme eine so ungereimte Erklärung Ihrer Seits nicht so bald würde vollzogen, als von dem König von Preussen die darunter verfaßt gewesene Vergift- begangen worden seyn; daß er nach hinterstellig gemachter Gegenwehr, dannoch die Böhmishe Landen angefallen, und desto leichter sein vorgesehnes feindsliches Vorhaben in das Werk gefeget hätte.

Es ist dieses Urtheil eine natürliche Folge deren vielfältigen Wechseln, welche der erwähnte König bishero der Welt gezeigt, und in der eigenen Zeit, wie obberührter Antrag geschähe, bey seinem Eintritt in Sachsen auf die ärgerlichste Weise erneuert hat, daß er nemlich das gerade Gegentheil von dem, wozu er sich förmlich verbindet, oder was er auf sein Königlich- liches Wort versichert, alsdann in Absicht führet; wann er das durch seinen geheimen Anschlägen eine wortfehlhafte Gleichrichtung zu verschaffen vermag.

Wie übermüthig der selbe sich angemasset, der Kaiserin Königl. Majestät über Dero vorgekehrte Vertheidigungs-Ansätzen wiederholter Rede zu stellen, solche Ihre gleichsam für ein Verbrechen anzuzunehmen, und den offenkündigen Hergang der Sachen eine Wahrheitswidrige Gestalt anzudichten, solches findet sich in dem leztin gedruckten Kaiserl. Königl. Rescript an Dero auswärtige Ministern, umständlich dargethan.

Dergleichen Vorsetzungen füget der ernaunte König in seinem Manifest noch ein anderes eben so ungegründetes Vorgeben hinzu; daß nemlich der Dresdner Friedens-Tractat kaum geschlossen gewesen wäre, als der Wienerische Hof schon getrachtet hätte, solchen zu entkräften, und ungescheut darwider zu handeln. Keine einzige besondere Beschwerde aber wird darben namhaft gemacht, außer daß Sieben Jahr hinach, nemlich Anno 1753. ein erhöhter Imposto auf die in Preussisch-Schlesien fabricirte Waaren geleyet worden seye.

Es ist aber nicht wenig zu verwundern, daß Königl. Preussischer Seits von dergleichen Contreventionen nur einige Anregung geschehen mögen, gleichsam als wann nicht dieser König derjenige wäre, welcher mit Erhöhung deren Mauth-Ausschlägen den Anfang gemacht, auch sich übrigens uneheliche Contraventionen wider einen jeden Article dieses sowohl, als des vorhergegangenen Dresdner Tractats zu Schulden kommen lassen; dergestalten zwar, daß, wann Ihre Kaiserl. Königl. Majestät nicht gewohnet wären, Dero angebohrten friedliebenden Mäßigung auch die gerechteste Empfindlichkeit aufzuopfern, Allerhöchst-Dieselbe längstens Ursach über Ursach gehabt hätten, die dadurch begangene Preussische Treulosigkeit, nach allen vergeblich angewendeten Vorstellungen, durch Ergreifung deren nemlichen gerechten Waffen zu rächen, deren Sie sich demalen zu Ihrer angemüthigten Vertheidigung bedienen.

Zu dessen überzeugenden Beweiss wird dem Publico hiernächst eine kurze Beschreibung davon mitgetheilet werden, indeme es allzu weit

weiläufig fallen würde, alle darüber vorhandene Beschwerden speciell anzuführen.

Um jedoch der Beurtheilung des unparteyischen Publici kürzlich vor Augen zu legen, auf welcher Seiten das Recht und die Billigkeit auch in Ansehung deren entstandenen Commercial - Streitigkeit vorwäge; So besetzt deren Ursprung und Grund - Ursach eigentlich darinnen: daß der König in Preußen die in dem Sechsten Articul des Westphaler und Achten des Dresdner Friedens - Tractats enthaltene Verordnungen und deutliche Worte: **Beiderseitige Lande und Unterthanen, Etats, Pays & Sujets respectifs und Etats & Sujets reciproques** seiner Seits allein auf das ihm abgetretene Schlesien und die Grafschaft Glaz, hingegen die nehmliche Worte auf alle der Kaiserin Königin Majestät zugehörige Deutsche Erblande ausdeuten und erstrecken, auch hieraus die so unparthastere als widersinnige Folge ziehen wollen, daß Schlesien und Glaz, ohnerachtet diese Lande ihme König abgetretten worden, und Erbländisch zu seyn aufgehört hatten, dennoch fernehin im Handel und Wandel als Kaiserl. Königl. Erblande angesehen, und denenselben die nehmliche Vortheile zugesandt werden müßen.

Ob nun diese eigennützige Ausdeutung, ohne dem klaren Inhalt vorangezogener beeden Stellen, und der auf das deutlichste darinnen ausbedungenen Reciprocität Gewalt anzutuehen, billige Statt finden möge, wird keiner weiteren Ausführung bedürfen, allenfalls aber dem vernünftigen Ermeßen des unbefangenen Publici anheimgestellt.

Es werden aber in dem Preußischen Manifest noch viel erheblichere Klagen wider den Wienerischen Hof angeführt, welche des letztern weit aussehende Anschläge und gefährliche Absichten verurfacht haben sollen, und welche man dann auch Preußischer Seits sich vorgenommen hat, in ein helles Licht zu setzen.

Um dieses zu bewerkstelligen, und wessen man an dem gegenwärtigen Betrag des ermeldten Wienerischen Hofes keine hinlängliche Aufstellungen gefunden, so ist man bemühet worden, in die Seiten Kaiser

fers Ferdinandi II. zurückzugehen, um von da her die rechtmäßige Krieger's Ursachen vernünftig zu erleuchten.

Es bleibet aber das noch heut zu Tag bestehende nemlich Erzhaus von Oesterreich der Verleumdung selbst den öffentlichen Trug, die geringste Spuhr in dessen Regierung's Zeiten entdecken zu können, daß dasselbe die erste Reichs-Grundgesetz in denen vordritten Reichs-Ältern deren gewaltthätig verleset, sich fremder Reichs-Länder, bloß ihrer Lage und der eignen Anständigkeit halber bemächtiget; eine ganze Königl. Familie unter treulosen Freundschafts-Ver sicherungen mit denen auffersten Drangsaalen verfolget; den allgemeinen Ruhs und Friedens-Stand von Teutschland von freien Stücken gestöhret; den Reichs-mißständischen Nachbarn wegen seiner zubereitender Gegenwehe feindlich überfallen; dem gesammten Reich eigenwillige Sätze wider dessen hergebrachte Verfassung aufgedrungen; zu jedermanns Beschwerde eine unerlaubte Menschen-Rauberey angehet; die Thme darinnen begegnete Anstände mit unerhörten Thätlichkeiten gerodet; und endlich durch Unterdrückung aller minder mächtigen Ständen einen fürchterlichen Despotismus in ganz Teutschland eingeführt hätte.

Lezder! aber hat dasselbe nicht nöthig, dergleichen Verschuldungen wider Preussen, in denen ehemaligen Zeiten zu suchen. Das dermalige Königl. Preussische und Chur-Haus Brandenburg hat darmit in denen gegenwärtigen Geschichten einen Zeit-Punkt angefangen, welcher schon wirklich so viele gewaltthätige Thaten von gleich bemerkter Eigenschaft vor Augen stellet, als Gelegenheiten sich dem heutigen König dargeboten haben, die Reichsständische Unabhängigkeit zu beschränken, oder wohl gar, nach denen Mecklenburgischen und Chur-Sächsischen frühen Beispielen, völlig zu vereiteln.

Vergeblich bemühet sich der ernannte König, eben diese gefährliche Absichten der Kaiserin Königin Majestät in Gegensatz anzubringen. Derselbe vernehet nur dadurch das allgemeine Mißtrauen; womit dessen geschäßige Vorbildungen von der unparteyischen Welt notwendig aufgenommen werden, wann er solche nicht einmal mit einer Wahr

scheln

schelmlichkeit begleitet, noch denen Reichs-Ständen so viele Einsicht und vernünftige Empfindung zutrauet, um unterscheiden zu können, woher die vielfältige Bedrückungen, gewaltthätige Eingriffe in ihre Hoheits-Rechten und bedrohliche Zumuthungen, mit einem unerträglichen Hohnsprechen, ihnen zukommen.

Es seynd dieser Reichs-Ständen von beederten Religionen allzu viele, welche aus eigener Erfahrung bezeugen, daß, wann bishero wider die Preussische Zubringlichkeiten einige Dertung möglich gewesen, solche der hauptsächlichlichen Unterstützung des Erzhauses von Oesterreich zu verdanken seye.

Daßhero auch der ernannte König wegen solcher Hindernuß, die er allenthalben in seinen herrschsüchtigen Unternehmungen im Reich, an gleichgedachtem Erzhaus findet, schon von geraumer Zeit her wider dasselbe dergestalten aufgebracht worden, daß er aus unmäßiger Begierd, an demselben seine Rache auszuüben, die unziemlichste Mittel ergreiffet, und öfters darüber vergisset, was er sowohl seiner eigenen Königlichen Würde, als der niemand verborgenen Wahrheit, schuldig ist.

Nur Gott allein, nicht aber seine eigene Thaten nimmt er vernunftlich zum Zeugen, daß er bloß darumen Krieg führe, damit von dem geliebten Vaterland die Kriegs-Gefahr abgewendet werde. Da doch kein Mensch in ganz Teutschland von anderen Unruhen etwas zu sagen weiß, als welche der König in Preussen in zweyen Reichs-Ländern gestiftet, und mit Feuer und Schwert fortzusetzen sich vorgenommen hat.

Dem Gedicht seiner darzu angegebender Veranlassung hat derselbe gestiftlich so viele sich offenbar widersprechende Umstände einverleibet, damit er desto deutlicher zu erkennen gebe, wie er von der ganzen Welt keinen Beyfall verlange, sondern alleinig an seiner stolzen Eitelbildung sich begnüge, alles zu übersehen, und an keine Gefähr, wie die auch immer Driamen haben mögen, gebunden zu seyn.

§

Dank.

Dann, wie wäre es sonst möglich, daß er von längst vorher in die Schlesiſche Gränzen bey Holzplotz und Jaromirtz abgeſtochen ſeyn ſollenden Oeſterreichiſchen Lageren von Achzig und mehr tauſend Mann, die ſich allda verſammelt hätten, eine unbekante Erziehung anführen, bald die wirkliche Exilirung einer zwiſchen denen Wieneriſch, und Ruſſiſch, Kaiſerlichen Höfen geſchloſſenen Offenſiv - Allianz unſelbar verſichern, bald aber nur Offenſiv - Concerts durch die Einbildungs - Krafft nachmalen machen, und auch der Kaiſerin Königin Majestät juſt die nehmliche Geſinnungen zueignen könnte, an deren Beſchaffenheit und Wirkung der König in Preußen von niemanden mißkennet wird; gleichwie im Gegentheil von der Kaiſerin Königin Majestät weltkundig iſt, daß Allerhöchſt, Dieſelbe ihre Gültigkeit darinnen ſuche, mit allen Mächten in Fried und Einigkeit zu ſeyn, und Ihren ſowohl Gefährmäſigen als freywilligen Verbindlichkeiten allenenthalben ein heiliges Genügen zu leiſten.

In dieſer reinen Abſicht, und um ſich deſto mehrers für einen wahren Preußiſchen Friedensbruch ſicher zu ſtellen, iſt in dem Jahr 1746. nichthin noch vor dem Achner Frieden, das bekante, und zu keiner andern Macht Beleidigung abzuleidende Freundschafts und Vertheidigungs - Bündniß, zwiſchen deren zwey Kaiſerinnen Majestäten errichtet worden.

Es hat aber der Wieneriſche Hof keineswegs nöthig gehabt, den Ruſſiſch Kaiſerlichen über die Preußiſche verächtliche Zudringlichkeit empfindlich zu machen, da der öſterreichiſche König ſelbſten mit ſeinem unfreundlichen Bezeigen gegen alle ſeine Nachbarn ſo wenig zuruckhaltend iſt, daß dieſe, ohne fremder Anleitung, leicht einſehen, wie kein anderes Mittel ſeye, denen Preußiſchen Unannehmlichkeiten auszuweichen, als mit dem Berliner Hof wenig oder gar keine Communication zu pflegen. Wie dann dem Publico noch nicht entfallen ſeyn kan, auf was für eine überzeugende Art der Ruſſiſch Kaiſerliche Groß - Euzler Graf von Bekuchek im Jahr 1750. den außerordentlichen König.

Königl. Preussischen Betrag der Welt bekannt zu machen, keinen Anstand genommen hat.

Dahero auch der Wienerische Hof dem Russisch-Kaiserlichen durch besondere Wertheidigung deren wider diesen in dem Preussischen Manifest einkommenden Aussagen keineswegs vorgreifen will, sondern solche allenfalls dessen eigenem Gutbefinden lediglich anheim gestellt seyn lassen.

Ferner ist es eine aufgelegte Gefahrde, daß der wiederholte König unschuldige Defensiv-Verbindungen gleichsam für Offensiv-Traktaten wider die Ottomanische Pforten denen vorermeldten beed n Kaiserlichen Höfen aus leicht zu erachtenden gefähligsten Absichten fälschlich bezumessen sich nicht entblöder.

Der Cron Frankreich giebt derselbe durch seinen nunmehrigen Friedens-Bruch nicht ohne Geringschätzung zu erkennen, daß Ihre mit dem Erzhaus von Oesterreich getroffene Vereinigung Ihn König nur angegriffen habe, durch seine feindseltige Aggression den Calum foederis desto geschwinder existiren zu machen, und darum die wenigste Rücksicht auf den Königlichen Schwieger-Vater des Dauphins zu tragen.

Was übrigens der König in Preußen den Wienerischen und andern Höfen von Conspirations-ähnlichen Verbindungen zur Last zu legen sich unterfanget, ist eine vermessene Anschulldigung, so sich zwar auf rebellische Unterthanen und Inassen, nicht aber auf souveraine Mächten anwenden lassen. Die Einverständnuß mit zusammen Verschwornen hingogen gehöret nur für solche Absichten, welche in der Auswahl deren Vergrößerungs-Mitteln keinen Unterschied kennen.

Ihro Kaiserliche Königl. Majestät erklären das Preussische Vorgehen, als ob Ihrer Seits der Cron England zugemurhet worden wäre, dergleichen Verbindungen bezuzureiten, für grundfalsch und erdichtet. Allerhöchst Diefelbe beruffen Sich dießfalls auf das eigene Zeugnuß der jetzt gedachten Cron, und tragen allenfalls kein Bedenken,

ten, die ganze damalige Handlung mit dem Englischen Hof, durch den öffentlichen Druck der Welt vor Augen zu legen.

Der Wienerische Hof hat übrigens seinen Verbindlichkeiten gegen die Cron England um so weniger entstanden, je bekanter die Americanische Besitzungen und dießfällige Strittigkeiten niemals ein Gegenstand solcher Verbindlichkeiten gewesen.

Und um zugleich die weitere Preussische Verunglimpfung zu beschämen, als ob der Wienerische Hof aus deren Belegenheit einen General-Krieg in Europa zu veranlassen gesucht hätte; so kan und wird der Englische Hof selbst in diesem Stück der Wahrheit das gerechte Zeugniß nicht verfahren, wie angelegentlich der Kaiserin Königin Majestät Sich bestrebet haben, solche Americanische Mißthätigkeiten amoch in ihrer Geburt zu ersicken. Ueberhaupt wollen die Preussische Einftroungen von denen Französischen und Englischen Höfen eigentlich so viel andeuten, als ob der erstere die Gerechtigkeit der Sachen und sein eigenes Staats-Interesse nicht gnugsam einschete, das Englische Ministerium aber die Wienerische Absichten nicht ergründet, oder wohl gar es demselben an dießfälliger Einsicht ermangelte hätte. Welcherley Eufierungen dann der Ehre beeder jetztgemeldten Höfen nicht wenig zu nahe treten.

Ansonsten solte der König in Preußen sich wohl am meisten bedenken, von fremder Dankbarkeit eine Anregung zu machen, nachdem er seine eigene dießfällige Schuldigkeit gegen das Erzhaus von Oesterreich als dem Ursprung seiner Königl. Würde, schon längstens in einen rothfeindlichen Haß verwandlet, und die ehemalige Warnung seines Königl. Herrn Vatters wahr gemacht hat, was von dessen Gemüths-Art der großmüthige Erhalter seines Lebens für diese und mehr andere bekante Wohlthaten dereinstens in seiner Durchlauchtigsten Abstammung zu gewärtigen habe.

Ubrigens darf der ernannte König nicht glauben, als ob dem Wienerischen Hof verborgen geblieben wäre, wie unablässig derselbe

setzt.

seither dem Dresdner Frieden andere Mächten angezettelhet, ja gleichsam beschworen habe, daß sie die von ihm angezeigte und als vortheilhaft erhobene Gelegenheiten ja nicht außer Acht lassen möchten, um mit und nebst ihm das Erzhaus von Oesterreich zu bekriegen, und, nach seiner gewohnten Redens: Art, zu écriviren.

Dergleichen friedensbrüchige Anschläge haben in seinem unruhigen Gemüth bishero beständig mit dem gleichnerischen Vorgeben abgewechslet, als ob er der von niemand verfolgten Protestantischen Religion zu Hülf zu kommen, im höchsten Grad beeißeret wäre; wo doch die vernünftigste von dieser Religion selbst, innerlich überzeuget seynd, daß, wann es bloß und wahrhaft auf die Erhaltung der Religion ankömme, und dem Königlichen Chur: Haus Brandenburg weiter kein Neben: Nutzen dadurch zuwachsen könnte, der heutige König in Preussen sich wohl groß bedenken würde, auch nur einen einzigen Mann von seiner Kriegs: Macht dafür zum Opfer herzugeben.

Deme unerachtet, wie in jetzigen Kriegsläufen seinem Comitial: Gesandten zu Regensburg und sonstigen Emissarien ein Auftrag über den anderen zugesfertiget, denen Religions halber vermeintlich bebrangten, oder an ihrer Freyheit Gefahr leiden sollenden Reichs: Ständen die Königl. Preussische starke Hand in Übermaas anzubieten, die ungereimteste Schrockbilder allenthalben vorzuspiegeln, und durch dergleichen gemeine Kunst: Geisse dem Publico so vielen Dunst in die Augen zu werfen, damit es nicht sehe, noch darüber erschücke, was in Sachsen und Böhmen mit zweyen deren vornehmsten Reichs: Ständen vorgehe, wie viele tausend Protestantische Insassen in dem erstern, ihrer Haabseligkeiten und Freyheit beraubet, und wie die Kriegs: Sacelen von einem Reichs: Boden in den anderen ausgebreitet werden.

Eine verstellte Grobmuith soll alles leydige Unweesen mit dem eitelsten Wort: Gepräng bedecken, daß der König in Preussen bereit seynd, ehender sich und seine Lande aufzuopfern, als die Freyheiten und Prærogativen seiner werthesten Mit: Stände zu Grund gerichtet zu sehen;

da indessen er den Beweis schuldig verbleibet, daß diesem an sich unschätzbaren Kleinod eine andere wahrscheinliche Verabüßungs-Gefahr bespreche, als worinnen dasselbe gegen seinen jetzt ernannten angebliehen Beschützer sich beständig befindet.

Die Wohlthat des Reichs liegt sicherlich demselben nicht so stark am Herzen, daß er bloß derentwillen, einem Vorgeben nach, die bekannte Bündniß mit England und Hannover zu Anfang dieses Jahrs geschlossen hätte, sondern seine übertriebene Politique und listige Absicht, sich zu gleicher Zeit bey Frankreich und England verdienstlich zu machen, dabey aber das Erzhaus von Oesterreich in einer beständigen Verlegenheit zu erhalten, ware es eigentlich, welche ihne dazwischen die Anleitung gegeben; gleichwie im Jahr 1744. die Hofnung zu einem ausbedungenen großen Strich Landes von Böhmen, nebst anderen Vortheilen, seinen damaligen treulosen Friedens-Bruch zuwegen gebracht hat, welchen er dormalen für unentgeltlich auszugeben keinen Scheu traget.

Was ihn König zu dem gegenwärtigen angetrieben, ist demselben, von vernünftigen Ursachen zu reden, selbst unbekant; So viel aber stellet derselbe in dem Schluß seines Manifests, und zwar in diesem Stück mit allem Wahrheits-Grund, nicht in Abrede, daß er mit denen Feindseligkeiten den Anfang gemacht habe. Die Supposita hingegen, wodurch er solche zu beschönigen vermeinet, beruhen auf eben so unlaugbaren Erdichtungen. Die Mittel, deren er sich bedienet, um das von ihm angesponne Streiks-Unglück vorgeblich abzuwenden, waren nur gesuchte Ausflüchten und der aufrichtigen Friedfertigkeit gelegte Fallstrick. Der Preussische Vorsatz, an dem Erzhaus Oesterreich zum dritten mal friedbrüchig zu werden, ist von weit älteren Dato, als er dem Publico zur Einsicht gelangen mögen. Die Verletzung des geheiligten Gesandten, Reichs durch die Verletzung und hernachmalige Verhehlung des förmlich reclamirten Secretarii

tarü des an seinem Hof gefandenen Kaiserl. Königl. Ministri Grafens von Puebla, und mehr andere unerlaubte Unterbauungen hatten keinen andern Endzweck: Und da ihme König zuletzt die so gerecht als friedliebende Einverständnuß zwischen Jeho Majestät der Kaiserin Königin, und des Allerchristlichsten Königs Majestät den gar nicht zu verzehrenden Streich durch seine große Rechnung gemacht (wie in dem vorangezogenen Kaiserl. Königl. Circular-Rescripte angemerket worden); So wurden auf einmal alle geheiligte Bänden der menschlichen Gesellschaft zu schwach und unermöglichend, um den völligen Ausbruch seiner gewaltsamen Anschläge länger zurückzuhalten.

Der Krieg wurde sodann noch ehender angefangen, als erklärt, und Jeho Kaiserl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majestät befinden sich nun von einem ungerechten und unverföhnlichen Feind in Dero Teutschen Reichs-Länden abermalen überfallen, folglich durch das Recht der Natur gezwungen, mit allen Jeho von Gott verliehenen Kräften sich zur standhaften Gegenwehr zu setzen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Allerhöchst, Dieselbe sehen dem allschon versicherten Beystand Ihrer getreuesten Bundes-Genossen mit Trost und Verlangen entgegen, und zweiffeln nicht, daß auch alle übrige Mächten aus einer so ungemein in die Augen fallenden Verletzung des Völker-Rechts, und der Majestät, mit dem beleidigten Theil gemeinsame Sache machen, allgedröht aber, daß dero hohe und löbliche Reichs-Mit-Stände ihre Societätsmäßige Obliegenheit und eigene Gefahr, bey einem so außerordentlichen Vorgang, in werththätige Beherzigung ziehen, und sich nicht nachsagen lassen werden, als ob der ehemalige Reichs-Ständische Eifer, in Behauptung ihrer unschätzbaren Freyheit, dormalen erkaltet, oder das Blut in denen Teutschen Adern nicht mehr so wallend wäre, um wider den allgemeinen Friedens-Störhrer einen standhaften Schluß zu fassen, und mit vereinigten Kräften ihrer von demselben beständig angefochtenen

Ung

Unabhängigkeit für das Zukünftige einen ausgebligten Rath zu schaffen; zugleich aber dem Vaterland die vorige Ruhe, und denen verlegten Gefäßen ihre Kraft und Wirkung, der Teutschen Tapferkeit und Reichthums Würde gemäß, ehestens herzustellen.

Der Kaiserin Königin Majestät zeigen hierinnfalls durch Dero Vorgang ein herzhafes Beyspiel. Wo im übrigen Allerhöchst, Dero selbe mit reinen Absichten Dero Gemüth und Vertrauen zu jenem erheben, welcher allein die Heerschaaren stärken, die Unschuld retten, und der gerechten Vertheidigung seinen göttlichen Segen verleihen kan; auch am besten weiß, wann es Zeit ist, die Stoszen zu demüthigen, und ihre gemeinschädliche Anschläge zu zernichten.



80B 710

ULB Halle 3
005 601 231





Beantwortung

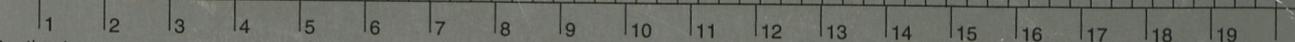
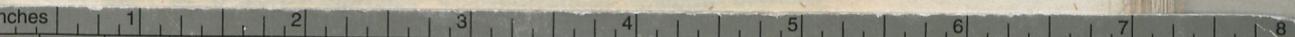
des, unter dem Titel:

U r s a c h e n

welche Sr. Königl. Majestät in Preußen
bewogen sich wider die Absichten des Wienerischen
Hofes zu setzen, und deren Ausführung vorzukommen,
kund gewordenen

Kriegs : MANIFESTS.

1 7 5 6.



Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

